

# Wettbewerb für ein Orgelgehäuse in der St. Theodorskirche zu Basel

Autor(en): **J.C.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **12 (1917)**

Heft 3: **Basler Denkmalpflege**

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-171694>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

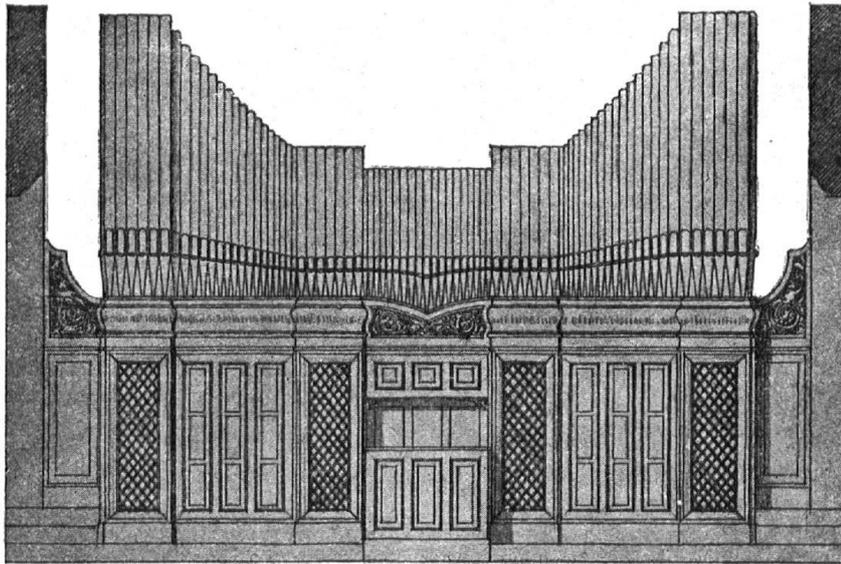


Abb. 8. Entwurf „Wohlklang“. 1. Rang. Verfasser: Ed. Tobler-Werner, Innenarchitekt, Basel. — Fig. 8. Projet „Wohlklang“ 1<sup>er</sup> rang. Auteur: Ed. Tobler-Werner, architecte-décorateur, Bâle.

## WETTBEWERB FÜR EIN ORGELGEHÄUSE IN DER ST. THEODORSKIRCHE ZU BASEL.

Eine hochherzige Stiftung des gegenwärtigen Hauptpfarrers Ernst Staehelin wird die St. Theodorskirche in diesem Jahr mit einem neuen und bedeutenden Orgelwerk bereichern. Der Gewinn für die Kirchenmusik ist zweifellos gross, uns aber ist der Verlust der alten Orgel (die nach St. Imier übersiedelt) doch schmerzlich. Im Jahre 1770 von Joh. Andr. Silbermann erbaut, zeigte sie edle Formen in barockem Geschmack, wohl vermittelte Verhältnisse, reich geschnitzte Bekrönung durch Wappenschilder.<sup>1)</sup> Leider wurde das Werk 1883 versetzt und damals des Rückpositivs beraubt, das einen harmonischen Bestandteil des ganzen Gehäuses bildete. Durch den Wegfall der kleinern Orgel hat man das Gehäuse zum Torso gemacht — ein Vorgang, der an den Lenzburger Orgelstreit gemahnt, zu dem sich der „Heimatschutz“ 1913 in Wort und Bild äusserte.

Da das neue Werk weit mehr Raum beansprucht als das alte, wäre dessen Beibehaltung kaum möglich und unsachlich gewesen. Zudem sollte, bei der sich jetzt bietenden Gelegenheit, die Lichtquelle d. h. das Giebelfenster, vor das man 1883 die Orgel gestellt hatte, wieder für die Sängerempore frei werden. Als im Vorstand der Basler Heimatschutz-Sektion diese Orgelfrage zur Sprache kam, war man sich einig darüber, dass man nicht die Erhaltung oder nur teilweise Verwendung des Silbermann'schen Gehäuses wünschen wolle, dass es aber eine Aufgabe der Vereinigung sei, das Ihre mitzuhelfen, um an Stelle des gediegenen Alten

<sup>1)</sup> Zur Geschichte der Orgel äussert sich Dr. Paul Barth in seinen interessanten Ausführungen über die St. Theodorskirche, veröffentlicht in dem, von E. A. Stückelberg herausgegebenen, Bändchen „Basler Kirchen“ (Helbing & Lichtenhahn, Basel 1917). Der verstorbene Pfarrer Th. Barth schrieb eine Monographie über die Orgel, erschienen in der „Monatsschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst“ von Spitta in Strassburg, Heft 6, Juni 1914.

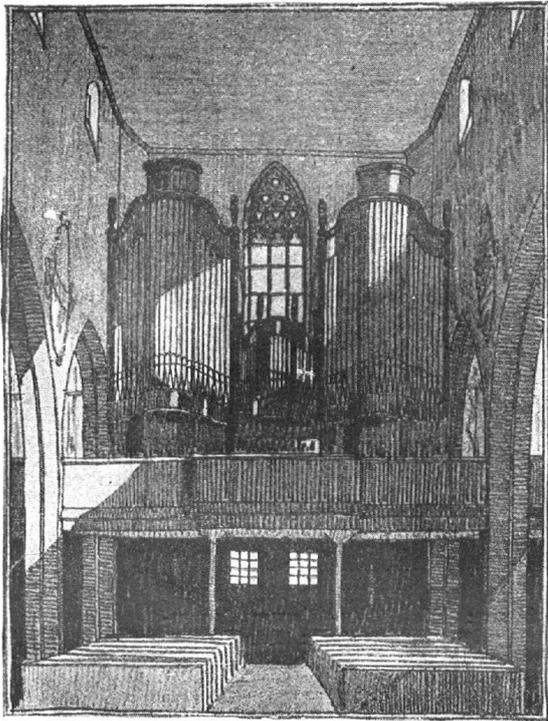


Abb. 9. Entwurf „Kilchmann“. 1. Rang. Abgeändertes Projekt. Verfasser: Architekt Rudolf Kündig, Basel. Fig. 9. Projet „Kilchmann“ 1<sup>o</sup> rang. Projet transformé. Auteur: Rod. Kündig, architecte, Bâle.

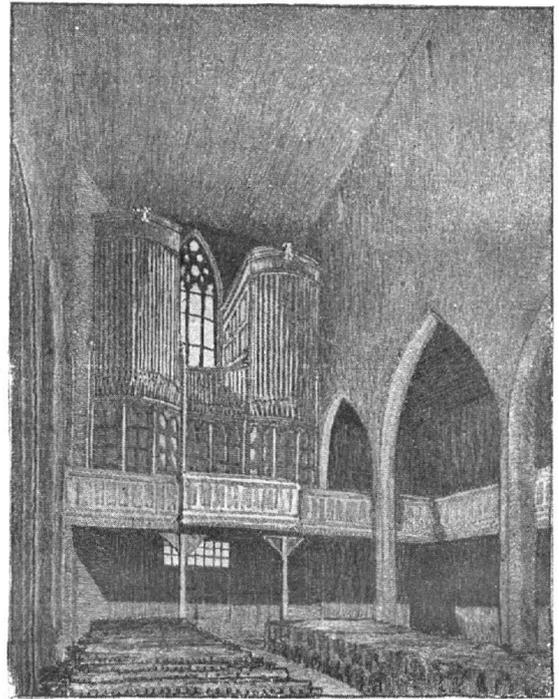


Abb. 10. Entwurf „M. M.“ 2. Rang. Verfasser: M. Hack und H. Leu, stud. arch., Basel. — Fig. 10. Projet „M. M.“ 2<sup>o</sup> rang. Auteurs: M. Hack et H. Leu, élèves-architectes, Bâle.

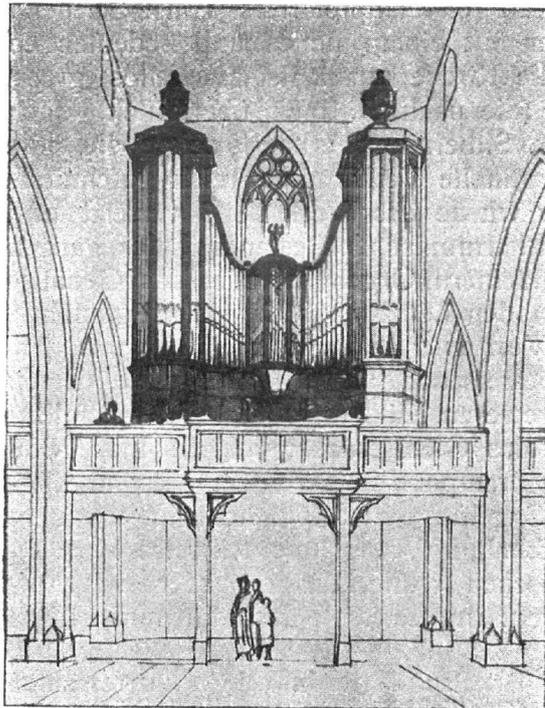


Abb. 11. Entwurf „David“. 2. Rang. Verfasser: Hans Bernoulli, Architekt, Basel. — Fig. 11. Projet: „David“. 2<sup>o</sup> rang. Auteurs: Hans Bernoulli, architecte, Bâle.

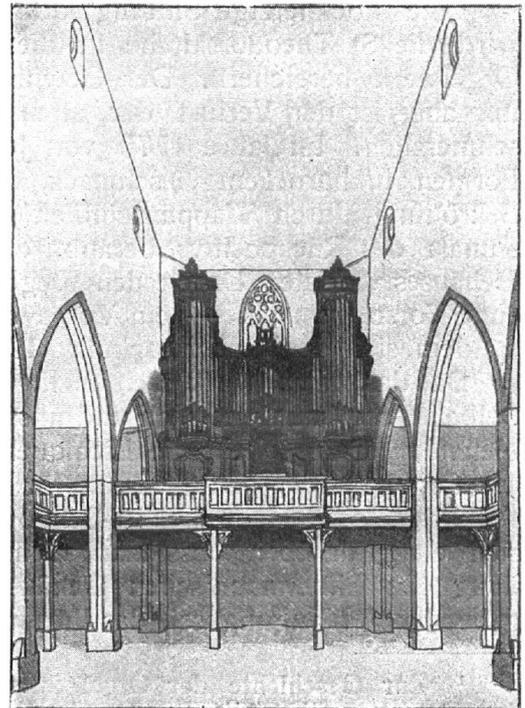


Abb. 12. Entwurf „Contrast“. 2. Rang. Verfasser: Paul Burckhardt, Basel. — Fig. 12. Projet „Contrast“. 2<sup>o</sup> rang. Auteurs: Paul Burckhardt, Bâle.

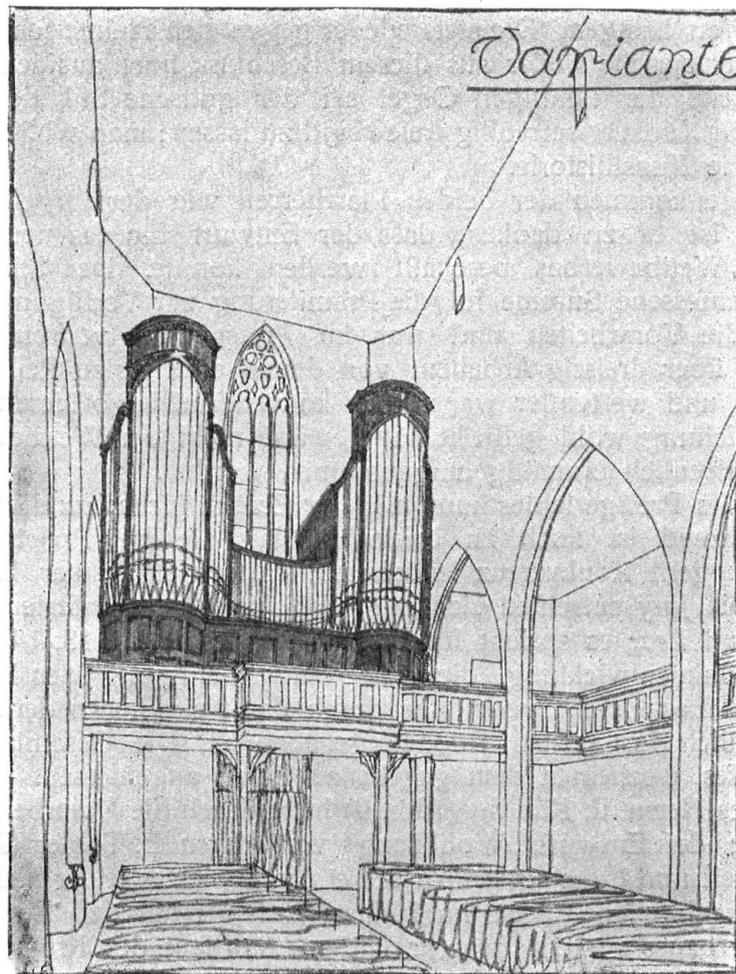


Abb. 13. Entwurf „Friede!“ 1. Rang. Abgeändertes Projekt (Variante), das der Ausführung zugrunde gelegt wird. Verfasser: M. Hack und H. Leu, stud. arch., Basel. — Fig. 13. Projet „Friede!“ 1<sup>er</sup> rang. Variante. A été choisi pour servir d'avant-projet au modèle définitif. Auteurs: M. Hack et H. Leu, élèves-architectes, Bâle.

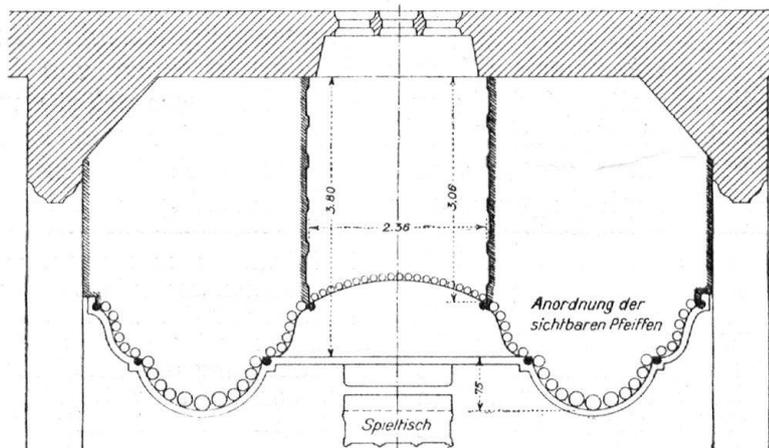


Abb. 14. Grundriss zum abgeänderten Entwurf „Friede!“ (1 : 200).  
Fig. 14. Plan (1 : 200) du modèle transformé „Friede!“.

ein *gutes Neues* zu bringen. Die stets wieder gegen den Heimatschutz ausgespielte „Rückständigkeit“ spricht weder aus diesem Beschluss noch aus dem Leitsatz: für die Formensprache der künftigen Orgel sei der gotische Stil der Kirche nicht massgebend, dem Künstler sei völlig freie Hand zu lassen; man wolle ein *Kunstwerk*, keine konstruierte Kunstgeschichte.

Dem Entgegenkommen der beiden Pfarrherren wie der Orgelbaukommission zu St. Theodor ist es zu danken, dass der Entwurf für das neue Gehäuse auf dem Wege des Wettbewerbes beschafft werden konnte. Der Stifter der Orgel stellte eine angemessene Summe für die Prämiiierung zur Verfügung; der Heimatschutz leitete die Vorarbeiten und war im Preisgericht vertreten. Der Wettbewerb zeitigte über dreissig Arbeiten, von denen eine ganze Reihe künstlerisch weit origineller und wertvoller war als das konventionelle gotisierende Vorprojekt, dessen Verwirklichung wohl gedroht hätte, wäre nicht der Wettbewerbs-Gedanke so rasch und erfreulich einmütig aufgenommen worden.

Das Urteil des Preisgerichtes kommt in der *Zeitschriftenschau* dieses Heftes zum Abdruck. Ergänzend ist noch zu bemerken, dass die drei Preisträger im ersten Rang an der engern Konkurrenz teilnahmen, die am 12. Januar 1917 zur Beurteilung kam. Die Jury entschied sich zur Wahl des umgearbeiteten Projektes der Herren *Hack* und *Leu*; es spricht für diesen Entwurf (Abb. 13, 14) vornehmlich: die mässige Höhenentwicklung, die gute Berücksichtigung der Lichtquelle, die Vermeidung des Lastend-Schweren, die durch das freie Stehen der schlanken, von der Wand sichtlich losgelösten Pilonen gegeben ist. Die Gesamtanordnung, der Stil des Entwurfes, erscheinen dem gegebenen Raum angemessen. — Das Projekt „Kilchmann“ des Herrn R. Kündig (Abb. 9) hatte durch die Umarbeitung nicht wesentlich gewonnen; der Entwurf „Wohlklang“ von Herrn E. Tobler (Abb. 8) konnte die Einheitlichkeit und Geschlossenheit des ersten Projektes leider nicht beibehalten; die grossen Orgelpfeifen waren im frühern Entwurf auf den Boden des durchbrochenen Unterbaues gestellt, was nach dem Wortlaut des Programms gestattet, orgeltechnisch aber nicht wünschenswert war. Mit der Aufgabe des durchwegs gleich hohen Pfeifenkörpers ging eben auch ein Hauptvorteil des originellen Projektes verloren. — Da die Herren M. Hack und H. Leu durch Militärdienst und Krankheit sich ausser stande sahen, die Arbeit zu übernehmen, erhielt die Firma Suter & Burckhardt in Basel den Auftrag, auf Grund des prämierten Entwurfes ein Ausführungsprojekt vorzulegen.

Der Basler Orgelwettbewerb ist gewiss eine vornehmlich lokale Angelegenheit; für den weiten Leserkreis unserer Zeitschrift wird es doch von Interesse sein, zu sehen, wie die neuartige Aufgabe von unsern Künstlern gelöst wurde. Dass der Heimatschutz auch auf engumschriebenem Gebiete positiv und in neuzeitlichem Geiste wirken kann, mag erneut gezeigt werden durch diese kleine, aber nicht zuletzt für unsere Prinzipienfragen wichtige, Wettbewerbsgeschichte. J. C.

## MITTEILUNGEN

Die neue Umschlagzeichnung des „Heimatschutz“ hat bei manchen Lesern und Freunden der Zeitschrift wenig Anklang gefunden. Briefe und Zeitungsstimmen liessen es uns wissen, dass die einen die ganze Idee, die Symbolik des Bildes ablehnen, die andern

die Zeichnung zu massiv, den Aufbau der Komposition zu wenig klar finden. Jede wohlgemeinte Kritik, die sich äussert, ist dem Ganzen nützlich — sie zeigt einen Weg der Verständigung und beweist lebendiges Interesse, das nur zu weiterer Arbeit anspornt. So haben wir mit Dank die Aussetzungen entgegengenommen, um heute etwa folgendes zu antworten:

Zur Gewinnung einer neuen Umschlag-